

christlichen Wahrheit neuen Zugang zur gegenwärtigen Situation des Menschen zu verschaffen.“ Die einem solchen Übersetzungsvorgang immanente Gefahr einer Sinnänderung oder eines Substanzverlustes sieht Scheffczyk deutlicher als mancher andere, und deshalb bemüht er sich mehr als andere, die Kontinuität in der Glaubensaussage sichtbar zu machen. So gerät „Transfinalisation“ nicht in Konkurrenz zu „Transsubstantiation“, sondern wird ganz im Sinn von „Mysterium fidei“ als wertvolle Ergänzung verstanden. Sehr gelungen erscheint uns der Aufweis des Sinnzusammenhangs zwischen den „Reich-Gottes-Mahlen“ Jesu und dem Kreuzesgeschehen (S. 77—85), in welchen sich dann recht überzeugend die theologischen Aussagen über das Letzte Abendmahl (auch im Lichte der Passahfeier betrachtet), Gedächtnis, Messe als Opfer, das Verhältnis von Opfer und Mahl einfügen. Illusionslos werden die immer noch erheblichen Unterschiede zu protestantischen Positionen, z. B. in Bezug auf den Opfercharakter der Messe, die Deutung der Präsenz Christi und das Verhältnis von Kirche und Eucharistie aufgezeigt und entsprechende Konsequenzen in der Frage der Interkommunion gezogen. Trotz des hohen theologischen Niveaus ist das Buch nicht in der Fachsprache der Theologen geschrieben, so daß es seiner Bestimmung für weitere Kreise durchaus gerecht wird.

H. J. May

GERKEN, Alexander: *Theologie der Eucharistie*. München 1973: Kösel-Verlag. 260 S., kart., DM 29,50.

Der Verfasser unternimmt in dem vorliegenden Werk den Versuch, „der Verkündigung und der Feier der Eucharistie (zu) dienen dadurch, daß . . . (er) im Horchen auf die Schrift und die Dogmengeschichte eine Aussagemöglichkeit gewinnen (möchte), die dem heutigen Menschen diese zentrale christliche Wirklichkeit leichter zugänglich macht“ (14). Dieser Aufgabenteilung entsprechend zeigt sich die äußere Einteilung des Buches: I. Die biblische Grundlage (17—60), II. Die Wende vom Neuen Testament zur Anwendung der platonischen Bildtheologie (61—95), II. Die Wende von der antiken Bildtheologie zur mittelalterlichen Eucharistielehre und ihre Konsequenzen (97—156), IV. Unsere Aufgabe (157—255). Wenn der Verfasser, wie diese Gliederung zeigt, die größere Hälfte seines Buches dem Blick auf die Schrift und die Tradition zugesteht, dann soll das den Leser nicht darüber täuschen, wie er die Akzente gesetzt sehen möchte: Es geht ihm in erster Linie um die Eucharistie selbst, weil er der Überzeugung ist, „daß sich die von Christus der Kirche übergebene Gabe in der Geschichte kraft seiner Verheißung durchhält“ (101), und erst in zweiter Linie um die Ideengeschichte: „ . . . weil wir eine möglichst klare und zutreffende Vorstellung dieser Gabe heute (!) gewinnen wollen, müssen wir aber den geschichtlichen Weg nachvollziehen, den die Tradition gegangen ist, welche uns diese Gabe mit dem deutenden Wort über sie vermittelt“ (102). Letzteres ist, wie der Verfasser überzeugend darstellt, nach Zeit, Ort und Situation verschieden, so daß es also die Lehre von der Eucharistie nicht gibt. So gesehen ist darum nichts dagegen einzuwenden, wenn der Verfasser vorschlägt, in unserer Zeit von „realisierenden Zeichen“ zu sprechen, und zwar dahingehend bestimmt, „daß es um die Realisation der eucharistischen Gabe geht, in der Sein und Relation identisch sind (relationale bzw. personale Ontologie), in der also das ‚für uns‘ Christi die Welt verwandelt“ (222); ferner, daß für die Benennung der Verwandlung der Gaben in der Eucharistiefeier der Begriff „Transsignifikation“ gewählt wird, weil dadurch der Zusammenhang: Verwandlung der Gaben — Verwandlung des Mahlgeschehens besser zum Ausdruck kommt (ebd.). — Was der Rezensent als, wenn auch nicht allzuschwer ins Gewicht fallende Schwäche an diesem Werk Gerkens ansieht, ist, daß die Brüche und Wenden im Eucharistieverständnis zeitlich zu scharf markiert werden. Positiv ist die Tatsache, daß der Verfasser seine Darstellung nicht mit systematischen Überlegungen gut sein läßt, sondern die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Praxis angibt: Zusammenhang zwischen der Eucharistiefeier und dem christlichen Zeugnis in Gemeinde und Welt; Dienstcharakter des Vorsteheramtes; Ermöglichung der Kommunion unter beiden Gestalten als Folge der betonten Zeichenhaftigkeit der Doppelhandlung (226).

Aufs Ganze gesehen stellt dieses Werk, das sich durch eine verständliche Sprache, durch eine breite Information und durch seine Orientierung an der pastoralen Praxis auszeichnet, eine echte Bereicherung dar.

E. Mencher

POHLMANN, Horst Georg: *Abriss der Dogmatik*. Ein Repetitorium. Gütersloh 1973: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn. 295 S., Efalineinband, DM 30,—.

Nur der Verlagsname läßt zunächst erkennen, daß es sich hier um ein Lehrbuch der evangelischen Theologie handelt. Als „Dogmatik“ entspricht es nicht ganz der konventionellen Erwartung einer systematischen Darstellung der kirchlichen Glaubenslehre,